

Infotafel 1

Verbindungsweg Erzweg Mitte - Erzweg Nord



Die Erzwege und Mitte und Nord sind über zwei Verbindungswege miteinander verbunden. Hier bietet sich dem Wanderer eine westliche und eine östliche Route, wobei die östliche deutlich länger ist und wesentlich mehr Bergbaurelikte aufzuweisen hat. Beide Verbindungswege können zusammen mit dem östlichen Teilstück des Erzweges Nord als eigenständiger Rundkurs von ca. 18 km Länge erwandert werden, beginnen gemeinsam hier an der Infotafel 1 und gabeln sich 200 m nördlich an dem in Ost-West-Richtung verlaufenden Querweg. Entlang der Teilstücke dieses Verbindungsweges sind Informationstafeln aufgestellt, die entgegen dem Uhrzeigersinn fortlaufend nummeriert sind.

Verbindungsweg, östliche Teilstrecke, 6 km

Tafel 1: Einstieg und Anschlusspunkt Verbindungsweg -

Tafel 2: Grube Eisen - Tafel 3: Aufbereitung Eisen/Ernestine neu -

Tafel 4: Aufbereitung Ernestine alt - Tafel 5: Grube Ernestine neu -

Tafel 6: Grube Ernestine alt - Tafel 7: Grube Toni, Seilbahn und Ver-

ladestation - Anschlusspunkt am Erzweg Nord östlich des Windhainer Teiches.

Verbindungsweg, mittlere Teilstrecke, auf Erzweg Nord, 5 km

Anschlusspunkt östlich des Windhainer Teiches - Tafel 15: Grube

Eisenkaute, Transportmittel, Sturzrampe - Tafel 16: Pumpstation für

Schlammeleitung - Tafel 17: Schlammteiche, Grubenketten, Bauxit-

grube im Lichten Wald - Tafel 1: Einstieg Erzweg Nord

Verbindungsweg, westliche Teilstrecke, 7 km

Anschlusspunkt Tafel 1, Einstieg Erzweg Nord - Tafel 8: Grube Drei-

morgenfeld Atzenhain - Tafel 9: Grube Otto-Elisabeth - Tafel 10: Seil-

bahn - Anschlusspunkt Tafel 1



Grube Ludwigssegen mit Lößspalte und div. Stolleneingängen (Sammlung Roland Becker)



Grube Ludwigssegen mit Trafostation und Fuhrpark (Sammlung Roland Becker)

Die Grube Ludwigssegen, an deren nordwestlichem Rand diese Tafel steht, hatte eine außergewöhnliche Bodenbeschaffenheit aufzuweisen. Beim Abbau von Erz und unhaltigem Abraummaterial hat man neben dem Erz ein in der Farbe deutlich abweichendes Material freigelegt. Das Foto zeigt links von der Bildmitte einen wesentlich helleren Boden, der auffallend scharf vom rechts sichtbaren Erdschutt abgesetzt ist.

Nach Ausführungen in Arbeiten

früherer Fachautor handelt es sich dabei um eine mit Löß gefüllte Spalte in der Erde. Solche Spalten konnten eine Tiefe von über 10 m erreichen. Ob sie nach ihrer Entstehung als Trockenriss, Frostspalte oder Eiskeil zu bezeichnen ist, wissen wir nicht.

Der Löß enthielt

kein Erz, somit kann sich diese Spalte erst nach der Entstehung dieser Lagerstätte gebildet haben. Weil offensichtlich diagonal angeschnitten und links über den Bildrand hinausreichend, lässt sich ihre Breite nicht ermitteln. Allein die Lößschicht über der oberen Sohle konnte an Hand eines anderen Fotos auf ca. 8-9 m Mächtigkeit geschätzt werden. Mit der Höhe der mittleren Wand und dem darunter liegenden Material muss diese Spalte eine beachtliche Tiefe aufgewiesen haben. Die außerdem auf dem Foto sichtbaren Stollen haben wahrscheinlich der Erkundung zur Größe des Erz lagers gedient und reichen z. T. noch weit in das umliegende Gelände, was durch mehrere Stollenbrüche belegt ist. Am rechten Stollen ist ein Verbau (Abstützung des darüber liegenden Materials) mit deutschem Türstock zu sehen.

Aus alten Quellen ist bekannt, dass beim Abbau von Hand diese Lößwände einfach stehen gelassen wurden. Solche Spalten waren auch in den Gruben Mücke und Antonie zu finden.

Das Foto aus einem anderen Grubenbereich der Grube Ludwigssegen zeigt am Bewuchs, dass dieser Teil schon mehrere Jahre zuvor ausgeerzt worden sein muss. Interessant sind auf diesem Foto noch der riesige Fuhrpark mit über 40 Bockwagen inklusive Seilbahnkübel. Die Energieversorgung erfolgte mit eigener Trafostation und diversen Freileitungen.

Erwähnenswert ist noch, dass in den Jahren 1858 und 1869 bei Untersuchungsarbeiten Manganerze in Verbindung mit den Eisen erzen gefunden wurden und dass von 1873 bis 1875 eine betriebliche Verbindung mit der Grube Atzenhain bestanden haben muss.

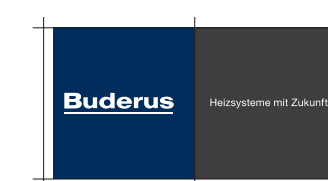
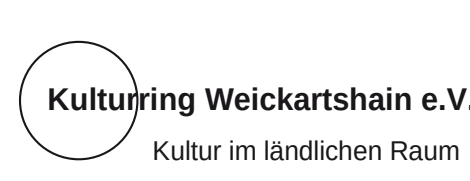
Recherche: Werner Wißner



Stollenbruch im Januar 2011, rechts im Hintergrund ehemalige Grube Ludwigssegen (Foto Werner Wißner)



Wir danken den Unterstützern:



Kontakt:

ERZWEG Projektgruppe
www.erzwanderweg.de



Infotafel 2 Grube Eisen



Erzweg Mitte/ Nord

Entlang des Seenbachs und der Ohm reihen sich von Freienseen bis über Nieder-Ohmen hinaus mehrere Brauneisenerzlagerstätten in Süd-Nord-Richtung wie Ketten aneinander. In der Mitte der nördlichen Hälfte dieses Lagerzuges befindet sich die Grube Eisen, Merlau. Ihre Erzlager setzen sich nach Norden über das Grubenfeld Ernestine bei Nieder-Ohmen bis zum Weiler Königsassen fort. Alte Flurnamen, wie Eisenberg und Schmittgrund deuten auf frühen Bergbau hin. Dass in Merlau bereits im Mittelalter Eisen verhüttet wurde, belegt der Eintrag in den Salbüchern des Amtes Merlau um 1590: „Eine Eisenkaute, wo Eisenstein gegraben wird, gehört auch zur Schlosswirtschaft.“



Grube Eisen mit Blick auf Merlau

Im Salbuch von 1591 wird erwähnt, dass in Merlau ein Hüttenbetrieb stillgelegt wurde, der ebenfalls zur Schlosswirtschaft gehörte. Zeuge dieser Bergbau- und Hüttenstätigkeit war eine mächtige Schlackenhalde unterhalb der Triebmühle im Eingang zum Schmittgrund. Nach Scherbenfunden konnten die Schlacken auf das 13. - 16. Jahrhundert datiert werden. Der



Grube Eisen, zugeschlämmt

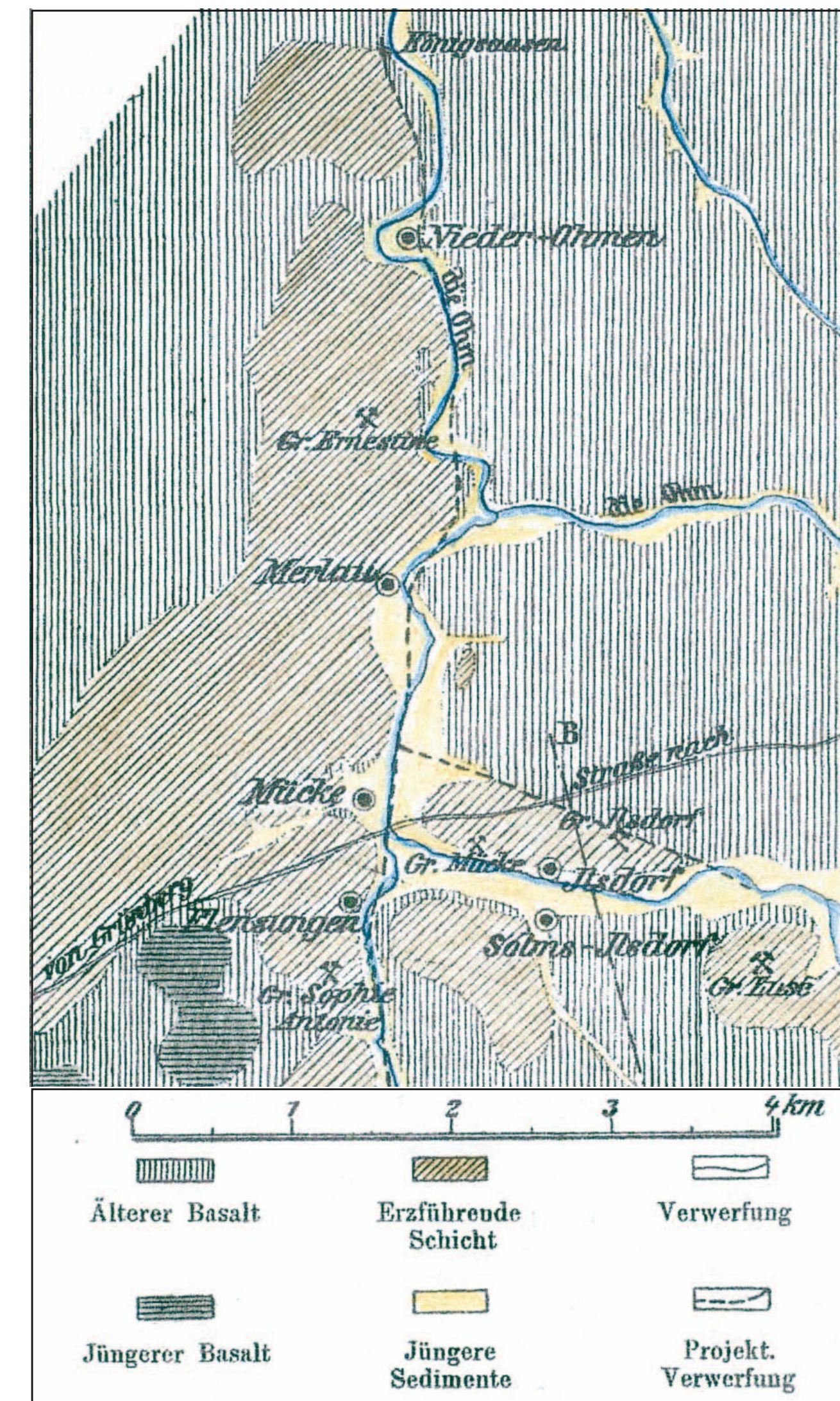
größte Teil dieser Schlacken, ca. 3.500 t, wurden in den Jahren 1916-1917 zur nochmaligen Verhüttung in den Dillkreis gebracht.

Im Jahr 1872 wurden im Bereich der Grube Eisen mehrere Stückerzlager von 1-2 m Mächtigkeit nachgewiesen. Aufschlussarbeiten von 1889 bis 1894 ergaben im nordwestlichen Teil Waschergelager von 3-8 m Stärke. Weitere Schachtabteufungen zwischen 1903 und 1928 zeigten eine durchschnittliche Stärke des Abbaus von ca. 3 m und eine Wascherzmächtigkeit von ca. 7 m. Seit 1936 war die Grube Eisen zusammen mit dem Feld Ludwigssegen im Betrieb. Aufbereitet hat man das Roherz in der gemeinsamen Erzwäsche Mücke an der Bahnstrecke Gießen - Fulda, die eine Seilbahn mit der Grube Eisen verband.

Anfangs erfolgte der Abbau des Erzes noch von Hand, für den Abraum des unhaltigen Materials wurde aber bereits ein Bagger eingesetzt. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges mussten die wehrfähigen Bergleute ihren Arbeitsplatz verlassen. Damit erfolgte auch der Abbau des Erzes maschinell.

Die Grube Eisen erlebte sowohl die Förderung über Grubenbahngleise als auch die sogenannte gleislose Förderung mit LKW und Bagger. Planiermaschinen wurden beim Abraum und im Wegebau für die LKW eingesetzt. Die Zahl der Beschäftigten verringerte sich durch diese Maßnahmen von 121 Mann Ende 1957 auf 85 Mann Ende 1958. Da sich der Abbauort immer weiter von der Aufbereitung entfernte und das Feld Ernestine bei Nieder-Ohmen als nächstes zur Auswertung vorgesehen war, errichtete man in 1958 an der Grenze zu Nieder-Ohmen die neue Aufbereitung Eisen/ Ernestine mit technischen Anlagen aus der Erzwäsche Mücke. Am 26. Oktober 1961 musste die Grube Eisen wegen Erschöpfung aufgegeben werden. Sie wurde anschließend größtenteils zugeschlämmt.

Recherche: Werner Wißner



Lagerstätten Seenbachtal, Münster 1905



Kontakt:

ERZWEG Projektgruppe
www.erzwanderweg.de



Mücke
HESSENS GRÜNE MITTE
Tel. 0 64 00 / 91 02-0
www.gemeinde-muecke.de

Partner des
GEOPARK
VULKANREGION
VOGELSBERG

NATIONALER
GEOPARK
VULKANREGION VOGELSBERG

INDUSTRIEKULTUR
mittelhessen

Gefördert durch:
HESSEN
Hessisches Ministerium
für Wirtschaft, Energie,
Verkehr und Wohnen

Wir danken den Unterstützern:

HORST
Grünberg

EDEKA
Sohl
Mücke Merlau

Kulturring Weickartshain e.V.
Kultur im ländlichen Raum

Landmetzgerei
H. G. Kielbassa
Am Hagenstein 4, 34265 Gießen-Landbach
Tel. 0640 9353

Meisterwerkstatt Frank Hoffmann
Gartenstraße 4, 34265 Gießen
Telefon: 0640 935 87 40
Email: frank.hoffmann@t-online.de

LINDEN
Apotheken
Hagenstein 4, 34265 Gießen
Telefon: 0640 935 87 40
Email: linden@linden-giessen.de

ovag
Energie, Wasser, Services

REWE
Brückner
Spezialität für Metzgereien

Sparkasse
Oberhessen

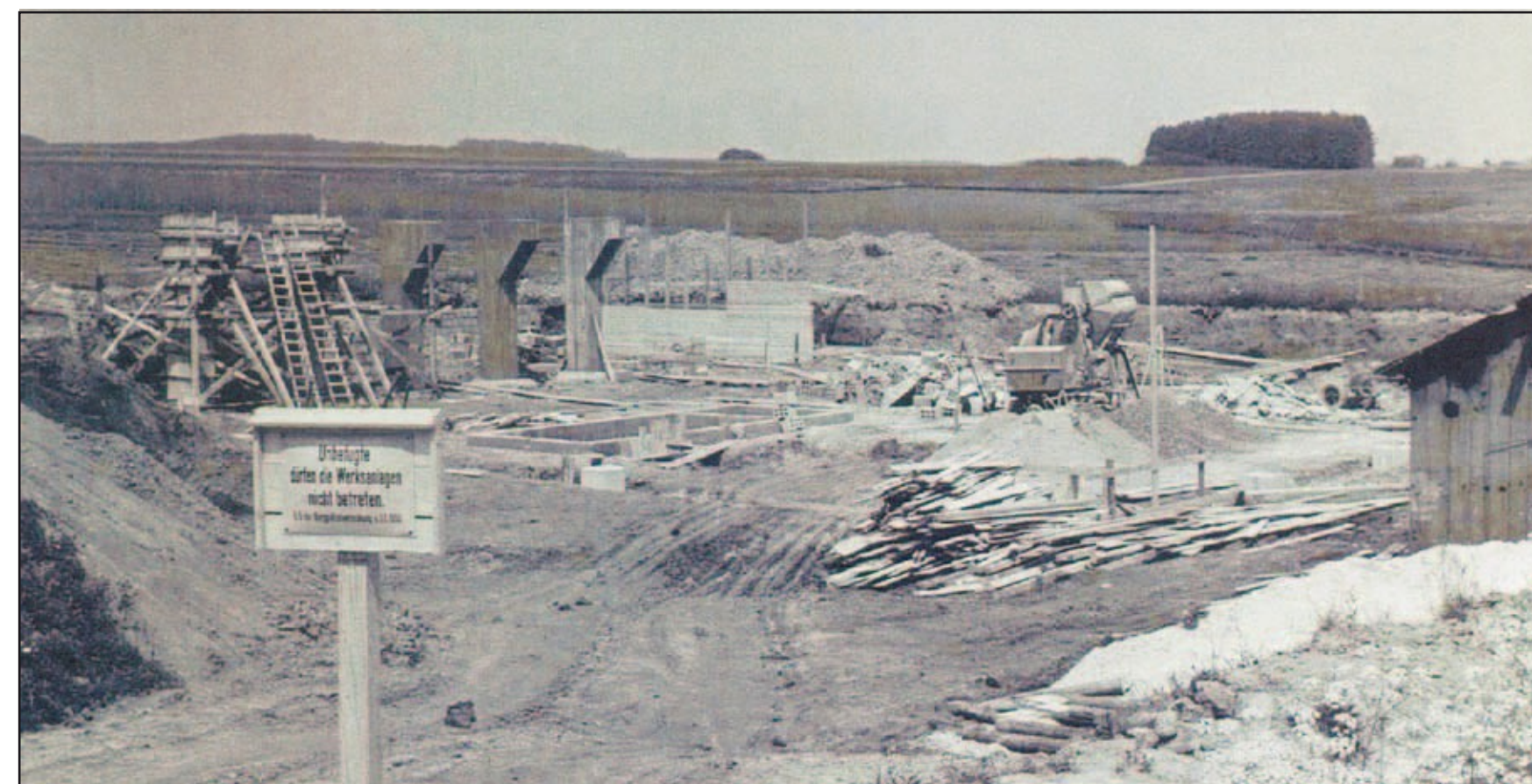
Buderus
Heizungstechnik und Service

Infotafel 3

Aufbereitung Eisen / Ernestine neu



Im heimischen Bergbau war man bestrebt, die Transportwege des Materials so kurz wie möglich zu halten. Das galt besonders für das Roherz, dessen verwertbarer Erzanteil nur knapp 20 % betrug. Der Rest bestand aus unhaltiger Erde, die zwangsläufig mit transportiert werden musste. Das Erz der über 500 m langen Grube Eisen wurde ab Beginn der Förderung in 1936 über zwei Jahrzehnte per Seilbahn zur Erzwäsche Mücke transportiert und dort aufbereitet. Mit dem nach Norden fortschreitenden Erzabbau entfernte man sich aber immer weiter von der Aufbereitung, was den Transport erschwerte und verteuerte. Wirtschaftliche Überlegungen erforderten eine Umstellung des Erztransportes auf LKW und eine Verlegung der Aufbereitungsanlage zu den neuen Lagerstätten. Hier an der Straße Merlau - Nieder-Ohmen fanden sich alle erforderlichen Voraussetzungen, wie Nähe zum Abbauort, günstige Straßenverhältnisse zur Bahnverladung, sichere Wasser- und Energieversorgung sowie ausreichende Kapazität für die Schlammablage und kurze Wege dahin. Die Anlage wurde nach den neuen Erfordernissen konzipiert, d. h. für die Anfuhr mit LKW war an der Westseite der Anlage ein erhöht angelegter Roherzbunker mit Zufahrtsrampe erforderlich. Die von der Firma Gutehoffnungshütte hergestellte Aufbereitungsanlage, im Grundprinzip mit dem Excelsior-Apparat vergleichbar, wurde in der Erzwäsche Mücke demontiert und am neuen Standort wieder aufgebaut. Der Fertigerzbunker entstand separat vom Maschinenhaus auf hohen Stützen, damit er zum Verladen mit LKW unterfahren werden konnte. Anfangs luden die



Baustelle der Aufbereitung Eisen/Ernestine (Sammlung Roland Becker)



Bahnverladung von Fertigerz der Aufbereitung Eisen/Ernestine auf dem Verladegleis der stillgelegten Aufbereitung Mücke vor der Fertigstellung der Rampe am Bahnhof (Sammlung Kurt Seim)



Verladerampe von Fertigerz der Aufbereitungen Eisen/Ernestine und Rüddingshausen gegenüber dem Bahnhof Mücke (Foto Werner Wißner)



Grube Ernestine neu mit der Aufbereitung Eisen/Ernestine im Hintergrund, rechts vor der Halde die Tankstelle für Maschinen und Fahrzeuge (Sammlung Roland Becker)

Die Erzwäsche Eisen/Ernestine neu ist das einzige noch nahezu vollständig erhaltene bauliche Relikt des heimischen Bergbaus auf Eisenerz. Heute wird im Maschinenhaus eine Schreinerei betrieben. Den Fertigerzbunker hat der Verein kunst_turm_mücke e. V. an drei Seiten verglast, ausgebaut und mit einem Anbau versehen. Er wird seit dem für diverse Ausstellungen genutzt, unter anderem auch Präsentationen zum heimischen Bergbau.

Wie und wann entstand die Idee der Erzwanderwege? Beim Kultursommer Mittelhessen 2007 realisierten der kunst_turm_mücke und der Kulturring Weickartshain kooperativ ein Landschaftskunstsymposium zum Thema ERZART. Im Rahmen dieses Symposiums wurden thematische Führungen angeboten, die auf großes Interesse stießen. Hierbei wurde deutlich, dass die Epoche des Erzbergbaus in unserer Region in Vergessenheit geriet. Dadurch entstand die Idee einer dauerhaften öffentlichen Dokumentation als eine Form der Erinnerung. Der Kulturring Weickartshain nahm sich diesem Vorhaben an, entwarf ein Grobkonzept und lud im Oktober 2009 zu einer Vorbesprechung ein, bei der Vertreter des kunst_turm_mücke und interessierte Bürger aus der näheren Umgebung vertreten waren. Diese Personen bildeten die Projektgruppe ERZWEG, die bereits bei ihrem ersten Treffen die Erstellung von drei miteinander verbundenen Rundwegen beschlossen hat: ERZWEG Süd, ERZWEG Mitte und ERZWEG Nord.

Recherche: Werner Wißner

LKW das Fertigerz auf dem Hof der stillgelegten Aufbereitung Mücke ab, wo es mittels Förderband in die auf dem Anschlussgleis bereit stehenden Waggons verladen wurde.

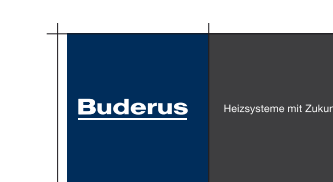
Zur Vereinfachung der Verladevorgänge entstand gegenüber dem Bahnhof Mücke eine Rampe für LKW, von der direkt in die Waggons gekippt werden konnte. Hier wurde noch bis 1968 auch Erz aus der Aufbereitung Rüddingshausen verladen.



Erzweg Mitte/ Nord



Wir danken den Unterstützern:



Kontakt:

ERZWEG Projektgruppe
www.erzwanderweg.de



Infotafel 4

Aufbereitung Ernestine alt



Auf dem heutigen Gelände von Hartplatz und Spielplatz waren von 1883 bis 1885 eine einfache Handwäsche und von 1890 bis 1908 die erste nassmechanische Aufbereitung der Gewerkschaft Louise in Betrieb. In der Zeitschrift „Glückauf“ von 1891 stand, dass es sich bei dieser Erzwäsche um „das Vollkommenste, was die heutige Entwicklung der Technik bietet“ handelt. Eine Dampfmaschine von 70 PS trieb zwei Waschtrommeln von 5 m Länge und 2,5 m Durchmesser an. Nachgeschaltete Separationstrommeln trennten das Fertig erz in drei Korngrößen. In Spitzkästen wurde aus dem Klärschlamm das Feinerz über 2 mm gewonnen. Die Anlage brachte es auf eine Tagesproduktion von 150 Tonnen Fertigerz mit einem Eisen gehalt von 46-48 %. Gewaschen wurde das Erz aus den Gruben feldern Ernestine (Nieder-Ohmen), Mücke (Ilsdorf), Sophie und Antonie (Flensungen). Für das Erz aus dem Feld Ernestine musste ein 500 m langer Stollen angelegt werden, dessen Mundloch sich in der Nähe der Aufbereitung befand. Das Erz aus den Gruben Mücke, Sophie und Antonie hat die Wäsche per Seilbahn erreicht. Mit dieser Seilbahn gelangte das Fertigerz zur Verladestation am Bahnhof Mücke. Das gesamte Seilbahnnetz in diesem Bereich bestand aus folgenden Abschnitten: Nieder-Ohmen - Bahnhof Mücke - Winkelstation östlich von Flensungen. Von dort verzweigte sich das Netz nach Südosten zur Grube Mücke und nach Südwesten zu den Gruben Sophie und Antonie.



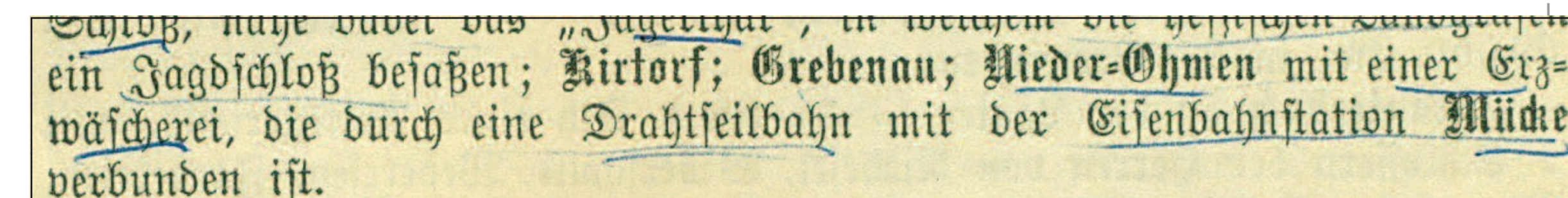
Lageplan der Aufbereitung Ernestine alt (Archiv der Gemeinde Mücke)

Für die Wasserversorgung hat man an der Ohm eine mit Dampf betriebene Pumpstation errichtet. Der anfallende Schlamm wurde in ausgeerzte Grubenfelder und eigens angelegte Schlammteiche geleitet. Die



Mit Schlamm verfüllter Stollen im Bereich der Grube Ernestine alt (Foto Werner Wißner)

Anlage künstlicher Schlammteiche war erforderlich, weil bei Inbetriebnahme der Aufbereitung noch keine offenen Grubenfelder zur Verfügung standen. Neben weiteren Flächen waren sowohl der Waldsportplatz als auch der Hartplatz bei Nieder-Ohmen ehemalige Schlammteiche. Man hat sogar die 500 m entfernt gelegene Grube



Ausschnitt aus Müller, Geschichte von Hessen, 1896 (Sammlung Werner Wißner)

Ernestine alt zur Schlammablagerung genutzt. Tiefer in den Boden reichende Eingriffe bei Baumaßnahmen haben gezeigt, dass der Schlamm dort nach gut 120 Jahren noch etwa die Konsistenz von Gelatine besitzt. Das Foto eines mit Schlamm gefüllten Stollens lässt dies erkennen.

Wie bei den meisten anderen Aufbereitungen auch, war die Erz wäsche Ernestine als Betriebsmittelpunkt der gesamten Anlage eingerichtet. Dazu gehörte ein Stall für die Grubenpferde, die zu dieser Zeit noch eingesetzt wurden. Nachdem die Grube Ernestine und umliegende Grubenfelder ausgeerzt waren, hat die Gewerkschaft Louise ihren Betriebsmittelpunkt zu den Gruben Hedwig und Eichholz zwischen Nieder-Ohmen und Bernsfeld verlegt.

Recherche: Werner Wißner



Erzweg Mitte/ Nord



Postkartenmotiv der Aufbereitung Ernestine alt vor 1903 (Sammlung Werner Wißner)

Wir danken den Unterstützern:



Kontakt:

ERZWEG Projektgruppe
www.erzwanderweg.de



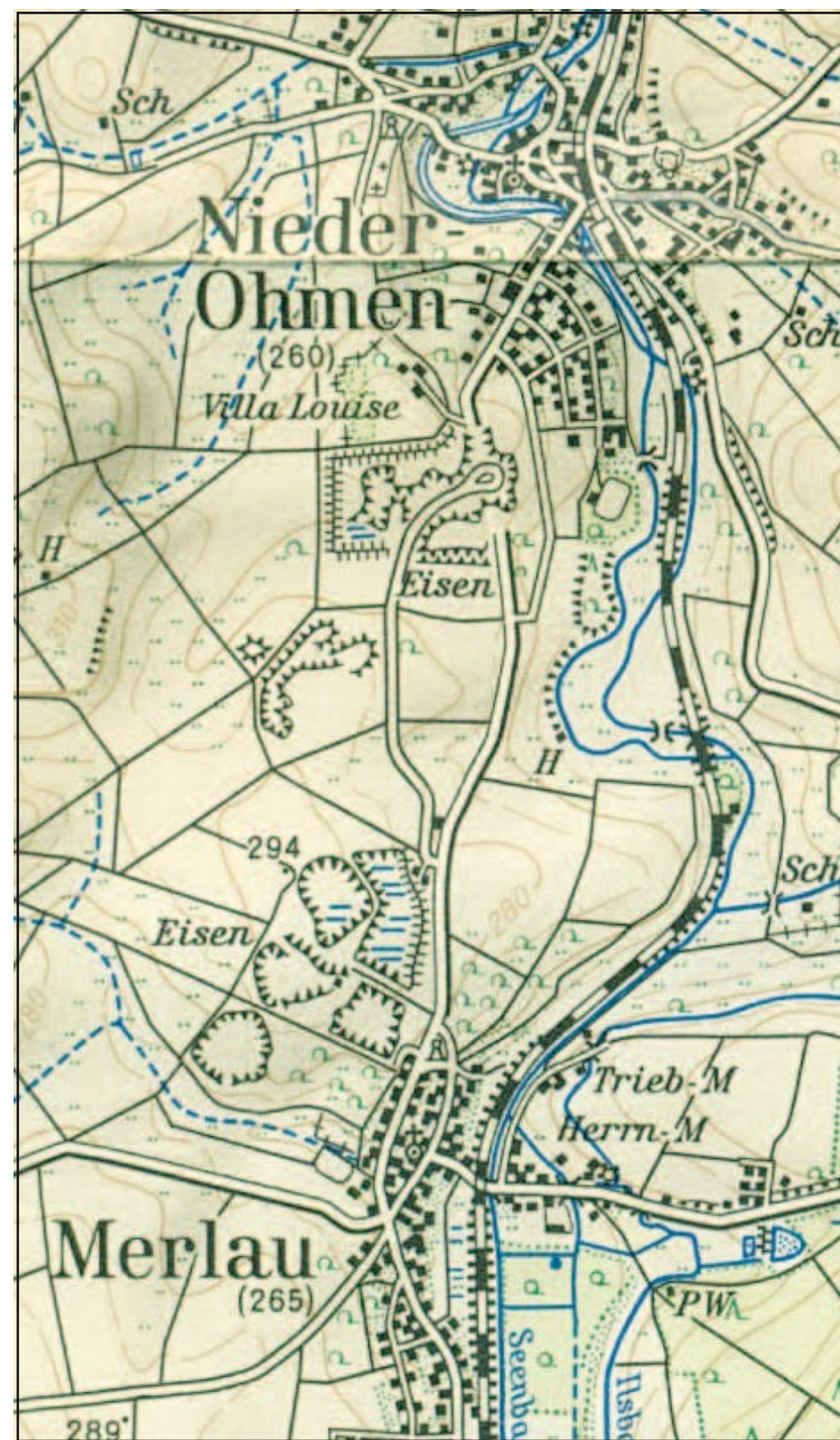
Infotafel 5

Grube Ernestine neu, Villa Louise



Erzweg Mitte/ Nord

Diese Informationstafel hier in der Nähe des Nieder-Ohmner Judenfriedhofes und der Villa „Louise“ steht inmitten der früheren Feldflur „Auf dem Kreuz“. Uralte Wege von NiederOhmen nach Grünberg, Lehnheim und Atzenhain kreuzten sich hier mit dem Weg von Merlau nach Burg-Gemünden. Für die Standortwahl der Tafel war aber die Lage etwa in der Mitte der ehemaligen Grubenfelder Ernestine ausschlaggebend, die aus einer dreigeteilten, über 1200 m langen Abbaufäche bestand. Nach früheren Aufschluss und Abbautätigkeiten ab 1868 durch andere Betreiber hat die Gewerkschaft Louise sowohl um die Wende von 19. zum 20. Jahrhundert als auch in den 1960er Jahren hier Eisenerz in größerem Umfang abbauen und in zwei nahegelegenen Erzwäschen von der anhängenden Erde befreien lassen. Aus dem als reich bezeichneten Erzlager wurden z. B. in den Jahren von 1889 bis 1906 Jahresförderungen zwischen 16.000 und 30.000 t Fertigerz erreicht.



Ausschnitt TK 50 L 5320 Alsfeld 1966 mit Unterbrechung der Merlauer Straße

Von der Merlauer Gemarkungsgrenze bis etwa zum Standort dieser Informationstafel wurde in der letzten Abbauphase von 1961 bis 1966 (daher der Zusatz neu) Eisenerz mit einer Mächtigkeit von 6-12 Metern im Tagebau gefördert. Eingesetzt hat man dazu neben Baggern eine so genannte Schürfkübelraupe, die zwischen den Ketten einen absenkenden Kübel besaß, der das Fördergut aufnehmen und transportieren konnte. Bei den hier gegebenen kurzen Wegen von der Grube zur Aufbereitung sparte man so den LKW-Transport.

Abgebaut hat man das Erz aus mehreren Grubenfeldern. Dabei wurden auch Schächte und Stollen der früheren Bergbautätigkeit freigelegt. Das größte Feld (Farbfoto) lag südlich der Villa „Louise“, also im Rücken des Betrachters und reichte noch über die Straße Nieder-Ohmen - Merlau hinaus und damit weit in das heutige Neubaugebiet Nieder-Ohmens hinein. Die Straße war für mehrere Jahre vollständig unterbrochen (siehe Karte).

Während die kleineren Grubenfelder größtenteils offen blieben, musste das größere, auf dem Farbfoto zu sehende Areal jahrelang als Müllkippe erhalten. Zunächst geschah dies ungeordnet und willkürlich, was heute undenkbar ist. Später hat dieses Grubenfeld dem Vogelsbergkreis als Mülldeponie gedient. Die westliche der beiden noch offenen Gruben ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Geradeaus fällt der Blick des Betrachters auf die Villa „Louise“, früher Verwaltungssitz und Wohnhaus der Bergwerksleiter (Foto). Ein für die damalige Zeit



Villa Louise



Schürfkübelraupe mit Ludwig Hopp (Erhard Hopp)



Grube Ernestine neu mit Gesamtschule Mücke und Dorfgebiet Beune in Merlau und Burgwald (Foto Werner Dörsam)

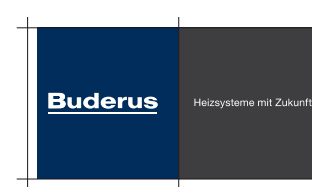
unvorstellbarer Luxus stellten das eingebaute Bad und fließendes Wasser im Haus dar. Letzteres wurde mit Windenergie gefördert. Mast und Windrad sind auf dem Foto deutlich zu erkennen.

Auf dem Weg zur nächsten Infotafel ist linker Hand das mit Müll überhöht aufgefüllte Grubenfeld zu sehen. In dem Waldstück zur Rechten befinden sich zahlreiche Pinggen. Ein Begriff für eingestürzte Förderschächte, von denen einige hier als trichterförmige Vertiefungen im Gelände zu erkennen sind. Beide Areale befinden sich in Privatbesitz und können nicht betreten werden.

Recherche: Werner Wißner



Wir danken den Unterstützern:



Kontakt:

ERZWEG Projektgruppe
www.erzwanderweg.de



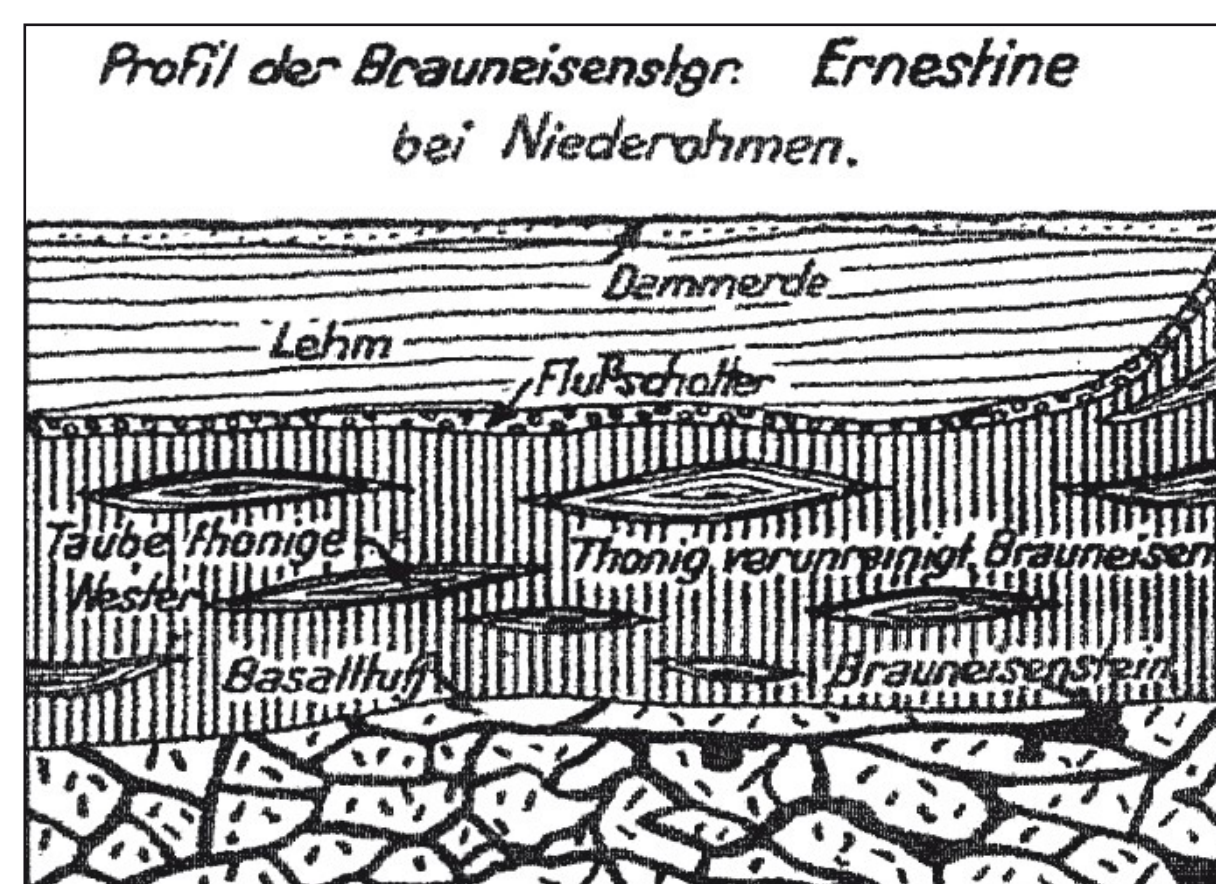
Infotafel 6

Grube Ernestine alt



Dieses nördliche Areal der Grube Ernestine erstreckte sich vom heutigen Nieder-Ohmener Friedhof bis in die Nähe der Villa „Louise“ und war von 1889 bis 1899 in Betrieb (daher der Zusatz alt). Wie in den südlichen Grubenfeldern wurde das Erzlager vor dem Abbau mit Schächten, Stollen und Schürfgräben erkundet, hier im nördlichen waren es alleine 30 Schächte mit einer Tiefe von bis zu 20 m. Das reiche Vorkommen reichte hier teilweise bis an der Erdoberfläche, es „stand zu Tage an“, was weniger Aufwand für den Abraum des unhaltigen Materials bedeutete. Eine zeitgenössische Skizze zeigt Aufbau und Details der Lagerstätte.

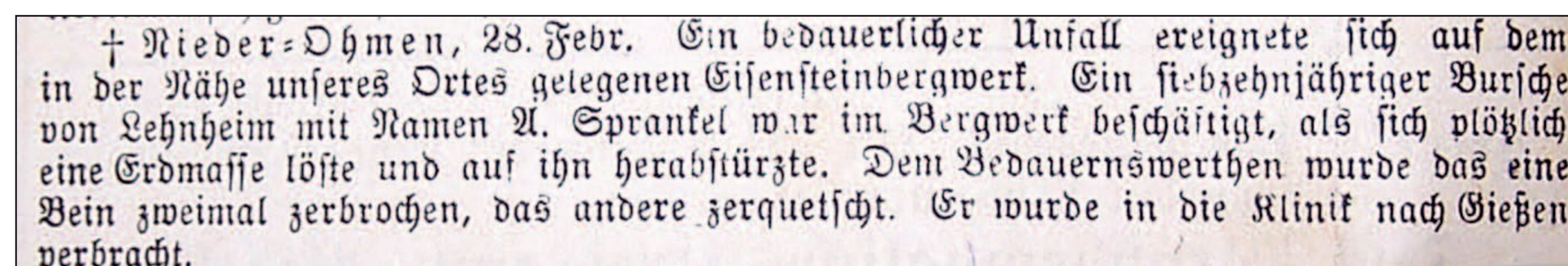
Anfangs förderte man im Tiefbau, also mit Schächten und Stollen, später im Tagebau, d. h. aus einer offenen Grube. Wie auf dem eindrucksvollen, leider undatierten Foto von diesem Tagebau gut zu erkennen, hat man in mehreren Stufen das 12 m mächtige, 800 m lange und 130 m breite Erzlager abgebaut. Eine stattliche Anzahl von „Hauern“ löste das Erz mit Spitzhacken aus der Wand um es dann in bereitstehende Holzkastenkipper zu schaufeln. Der in den später eingerichteten Gruben der Gewerkschaft Louise angewandte Trichterrutschenabbau ist auf diesem Foto nicht erkennbar.



Einecke (Beyschlag), Profil Ernestine alt; NO

beachte auch die als „Absturzsicherung“ aus den von Pfosten zu Pfosten gespannten Seilen. Der Transport des Erzes über die Schiene mittels der genannten Fahrzeuge geschah in der Grube ebenfalls im Handverschub, also mit menschlicher Muskelkraft. Über den Weitertransport durch den 500 m langen Stollen zur Aufbereitung Ernestine alt (Tafel 4) ist nichts überliefert. Aber das Vorhandensein eines Pferdestalles nahe der Aufbereitung und der regelmäßige Ankauf von Pferden lässt darauf schließen, dass auf dieser Strecke Zugtiere eingesetzt wurden.

Wenn man sich den Aufwand für die Vorbereitungen bis zur eigentlichen Erzgewinnung vor Augen hält, verwundert es nicht, dass die Gewerkschaft Louise von 1889 bis 1895 mit Verlust gearbeitet hat. Diesen Minusposten mussten die Anteils-eigner als so genannte Zubeße aufbringen. Erst mit dem Jahr 1896 konnte „eine schöne Ausbeute“ (eine für die damalige Zeit bezeichnende Wortwahl) an die Geldgeber verteilt werden.



Unfallbericht Ernestine alt 1896 (Archiv der Gemeinde Mücke [Nieder-Ohmen])



Foto der Grube Ernestine alt, ca. 1895 (Sammlung Werner Wißner [Karl-Heinz Becker])

Dieser nördliche Teil der Grube Ernestine wurde nach der Erschöpfung der Vorräte nur teilweise zugeschlämmt, der Rest blieb offen. Ihr damaliger Umfang ist auf einer Karte von 1912 (Tafel 7) leidlich zu erkennen, lässt sich aber heute nur noch errahnen, denn in den 1930er Jahren wurde das bis dahin „wild zerklüftete Gelände“ vom Arbeitsdienst eingeebnet und der Landwirtschaft wieder nutzbar gemacht. Mehrere Stollenbrüche in den vergangenen Jahrzehnten um diese Grube bestätigen die Überlieferungen, dass von der Grube aus Erkundungsstollen in Richtung Westen vorgetrieben wurden, deren Verfüllung offensichtlich unter blieb.



Stollenbruch Ernestine alt 2010 (Foto Werner Wißner)

Hinweise in der Dorfgeschichte Nieder-Ohmens lassen darauf schließen, dass die Ende des 15. Jahrhunderts an der Ohm gelegene Verhüttungsanlage „Unter den Rödern“ aus der späteren Grube Ernestine mit Erz versorgt wurde. Ein in den 1930er Jahren bei Erdarbeiten in der Bernsfelder Straße angetroffener Stollen, der in dieses Grubengelände hinein führte, darf als Indiz dafür gewertet werden.

Recherche: Werner Wißner



Kontakt:

ERZWEG Projektgruppe
www.erzwanderweg.de



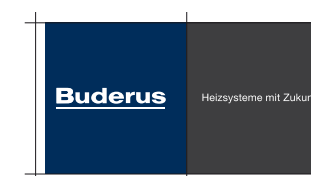
Mücke
HESSENS GRÜNE MITTE
Tel. 0 64 00 / 91 02-0
www.gemeinde-muecke.de



Erzweg Mitte/ Nord



Wir danken den Unterstützern:



Infotafel 7 Grube Toni, Seilbahn



Die Grube Toni liegt im nördlichsten Teil einer Kette von Lagerstätten, die von Freienseen im Süden bis zum Weiler Königsaaßen reicht (s. Tafel 2, Grube Eisen). Bei Aufschlussarbeiten um 1870 mit über 30 Schächten fand man Erz, sogar in geringer Tiefe, aber die letztlich unbefriedigende Fördermenge von gerade mal 50 t führte bald zur Aufgabe der Grube Toni. Die muldenartige Vertiefung im Feld hinter der Infotafel lässt die Lage der Grube gut erkennen. Interessant ist aber ein Hinweis in der Literatur: „Alter Mann angetroffen.“ Das waren alte Stollen, die späteren Bergleuten verriet, dass in früheren Zeiten, vielleicht vor Jahrhunderten, Berufskollegen hier bereits nach Eisenerz gegraben haben. Oberflächlich wurden die Spuren dieser Tätigkeit beseitigt, aber die geschlagenen Stollen blieben im standfesten Boden dieser Landschaft dauerhaft erhalten.



Fundpunkt der Grube Toni (Bergbehörde beim RP Gießen)



Topografische Karte von 1912 mit Seilbahnverlauf, Straße „Am Grünberger Weg“, Umriss der Grube Ernestine alt, Schmiedeberg

flache Behälter mit heißem Wasser zum Wärmen der so genannten Tender (s. Foto) bereitstanden.

Auch in diesem Hohlweg bewegt sich der Wanderer wieder auf einer uralten Verkehrsverbindung, nämlich einem Teil der alten Straße von Nieder-Ohmen nach Bernsfeld, Bleidenrod und Büßfeld. Der Burgweg, die Strecke vom Dorf bis zu der mächtigen Linde, bildet mit dem Hohlweg die Fortsetzung des in Tafel 5 erwähnten alten Weges von Merlau nach Burg-Gemünden. Nur 200 m weiter westlich kreuzte dann der Hohlweg die alte Straße von Grünberg nach Burg-Gemünden,



Rennofenschlacke von einem Acker zwischen Nieder-Ohmen und Königsaaßen (Foto Werner Wißner)



Transportbehälter für Essen (Tender) (Foto Werner Wißner)

Westlich dieses Tafelstandortes kreuzte eine Seilbahn den Weg. Sie brachte das in der Erzwäsche Hedwig/Albert aufbereitete Erz zu der Verladestation an der Strecke Gießen - Fulda in Nieder-Ohmen. Die Seilbahn wurde 1910 errichtet, lief bis 1955 und ist damit die am längsten in Betrieb gewesene Seilbahn der Region! Beim Bau der Autobahn musste die Trasse soweit abgesenkt werden, dass sie unter einer eigens dafür errichteten Brücke hindurch geführt werden konnte. Die Seilbahn wurde auch gerne als Transportmittel von der Verladestation zur Aufbereitung genutzt. So war es den Frauen der in der Wäsche beschäftigten Männer möglich, dem Ernährer sein Mittagessen per Seilbahn zukommen zu lassen, wo



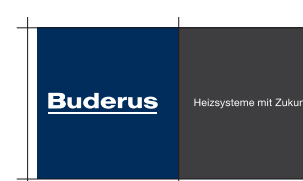
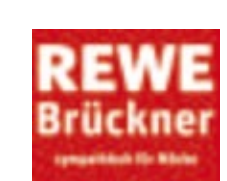
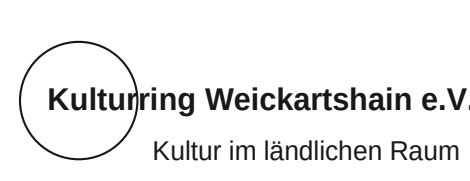
Seilbahn zwischen Nieder-Ohmen und Königsaaßen (Foto Ernst Wißner)

in der Karte von 1912 noch als solche bezeichnet. Die Linden an Einmündung und Kreuzung waren früher als Wegmarkierung und weit sichtbares Landschaftsmerkmal unverzichtbar.

Recherche: Werner Wißner



Wir danken den Unterstützern:



Kontakt:

ERZWEG Projektgruppe
www.erzwanderweg.de





ERZWEG Mitte/Nord

Gefördert durch:

HESEN



Hessisches Ministerium
für Wirtschaft, Energie,
Verkehr und Wohnen

1920 verhandelte Buderus über das Anlegen einer weiteren Grube in Atzenhain, nun auf dem Dreimorgenfeld in Dorfnähe. Die Preise, die die Atzenhainer wollten, waren Buderus zu hoch. Von Enteignung ist die Rede. Wie der Streit ausging, ist nicht bekannt. Aber die Grube wurde angelegt. 1921 wurden Schmalspur-Gleise für eine Grubenbahn zur Erzwäscheanlage an der Grube Atzenhain verlegt, teils durch einen Stollen, den „Margaretenstollen“. Dieser sei 200 m lang gewesen. Von der Erzwäsche Atzenhain wurde das Erz per Seilbahn an den Bahnhof in Lumda und von dort zu den Buderusschen Eisenwerken in Lollar und Wetzlar transportiert. Ab 1923 wurde die Grube ausgedehnt. In nördlicher Richtung gab es ein weiteres, ein kleines Grubenfeld mit einer unterirdischen Stollenverbindung zum Dreimorgenfeld.



Dreimorgenfeld um 1920, Loren auf der Schmalspurbahn zur Erzwäsche.
(Quelle: Bildausschnitt aus Georg. Haus, Porezag, Eisenerzbergbau in Hessen, 1986)

Der Stollen soll in den 40er Jahren eingebrochen sein. 1933 waren die Vorkommen erschöpft. Die Gruben wurden verfüllt. Das ehemalige Dreimorgenfeld wird inzwischen als Sportplatz genutzt. Reste eines Dammes und des Brückenbauwerkes für die Gleise zur Erzwäsche sind noch heute im Wald unweit der ehemaligen Aufbereitung zu erkennen.

Aus- und Abwanderung aus Atzenhain

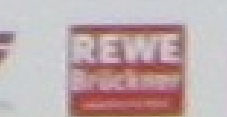
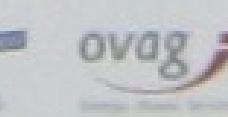
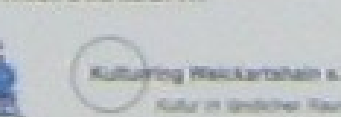
Atzenhain verzeichnete im 19. Jhdt. weniger Aus- und Abwanderer infolge von Armut oder wirtschaftlicher Perspektivlosigkeit als die meisten Orte im Umland und diese vermehrt um 1880–1905. Die relative Stabilität der Einwohnerzahl war auch den Arbeitsmöglichkeiten in der „Grube Atzenhain“ ab 1827 zuzuschreiben. Der Bevölkerungshöchststand von 524 Einwohner 1852 sank um nur 23 bis 1864, stieg sogar während des Krieges 1870/71 wegen des Eisenbedarfs für die Rüstung auf 561, sank danach aber bis 1905 auf 472. Von 1899 bis 1906 lag die Grube still. Erst danach, mit dem Ausbau und der technischen Modernisierung der „Grube Atzenhain“, wuchs auch die Bevölkerung des Dorfes wieder, nun auf 531 Einwohner im Jahr 1925.

Recherche: RKP



Widerlager, Damm für Gleise zwischen Grube Dreimorgenfeld und Erzwäsche Atzenhain. Hier vor einer kleinen Brücke über ein Rinnsal.
(Foto: W. Wissner 2020)

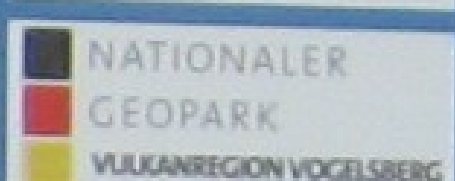
Wir danken den Unterstützern:



Kontakt:

ERZWEG Projektgruppe

www.erzwegmitte-nord.de





ERZWEG Mitte/Nord

Gefördert durch:
HESSEN
Hessisches Ministerium
für Wirtschaft, Energie,
Verkehr und Wohnen

Infotafel 9 Grube Otto-Elisabeth / Grünberg-Lehnheim

Ab 1862 werden Muthungen und Gruben in der Gemarkung Lehnheim erwähnt, 1867 die „Grube Otto“, 1873 die „Grube Elisabeth“. Sie lagen nebeneinander in der Flur 6+7 der Gemarkung Lehnheim und an der Grenze zu Stangenrod und Atzenhain.

Ab den 1860er Jahren waren Firmen aus dem Rheinland, Ruhrgebiet, Siegerland, aus Berlin und Hessen auch in Lehnheim auf der Suche nach Eisenerz. Die Grube Elisabeth gehörte einem Herrn Waldschmidt aus Wetzlar, ging 1886 an die Firma Oppenheim Köln. Ab 1889 hatten Petri und Heyligenstaedt aus Gießen die Grube Otto zur Leihe. In den 1920er Jahren schürfte auch die „Gewerkschaft Louise“ aus Essen (ab 1917 mit Sitz in Nieder Ohmen, ab 1929 in Weickartshain, ab 1938 in Merlau).

Diese erkundete ab 1944 die Grube Otto „planmäßig“, legte sie 1946 mit der Grube Elisabeth zusammen, erschloss und erweiterte sie bis 1956.

1949 wurde eine etwa 2,5 km lange Seilbahn zur Erzwaschanlage Mücke der Gewerkschaft Louise in Mücke-Flensungen, mit Anschluss

an den Bahnhof Mücke, angelegt. Betrieben wurde die Grube Otto-Elisabeth laut Angaben der Gewerkschaft Louise bis 8/1958. Dann waren die Vorkommen erschöpft.

Der Abbau des Erzes erfolgte in 8–10 m Tiefe und bis zu 50 m Länge. Der darüberliegende Abraum wurde mit Diesellagern auf sog. Kipploren geladen, von Diesellokomotiven auf Schienen zur Abraumhalde transportiert.

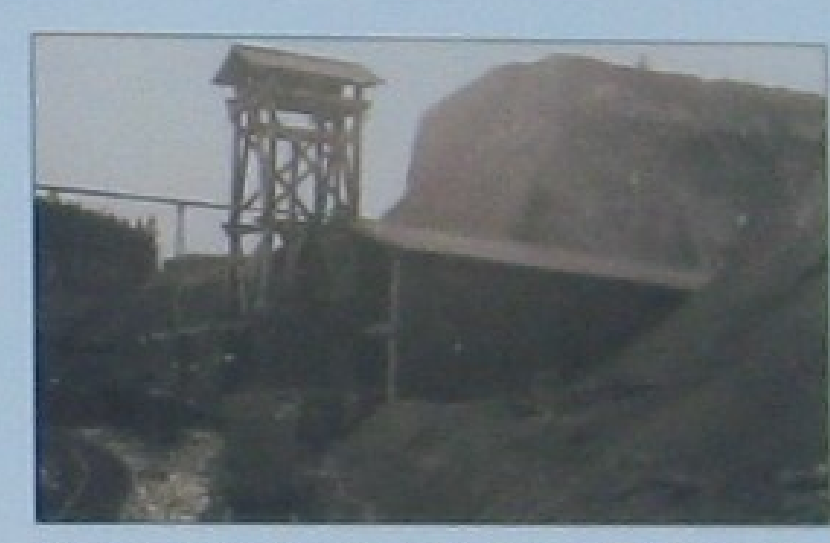
Das Erz selbst wurde zuletzt mit sog. Hochlöfelfagern ausgehoben und ebenfalls in Zügen zur Seilbahn-Verladestation verbracht. Die Technik der 1950er Jahre war der „Trichterrutschen(ab)bau“. Das hieß: zunächst wurde die Gesteinsschicht freigelegt, dann an der Sohle des Vorkommens alle 2, 3 oder 4 Meter ein kurzer Stollen waagrecht in die Wand getrieben, der für eine Seilbahn-Lore auf Bockwagen bestimmt war. Von den Stollen nach oben wurden schmale Rinnen angelegt, in denen das von oben nach unten gelöste Erz in die Seilbahnkübel rollte. So entstand der sog Trichter. Diese Arbeitsweise war relativ sicher für die Bergmänner (siehe Fotos).



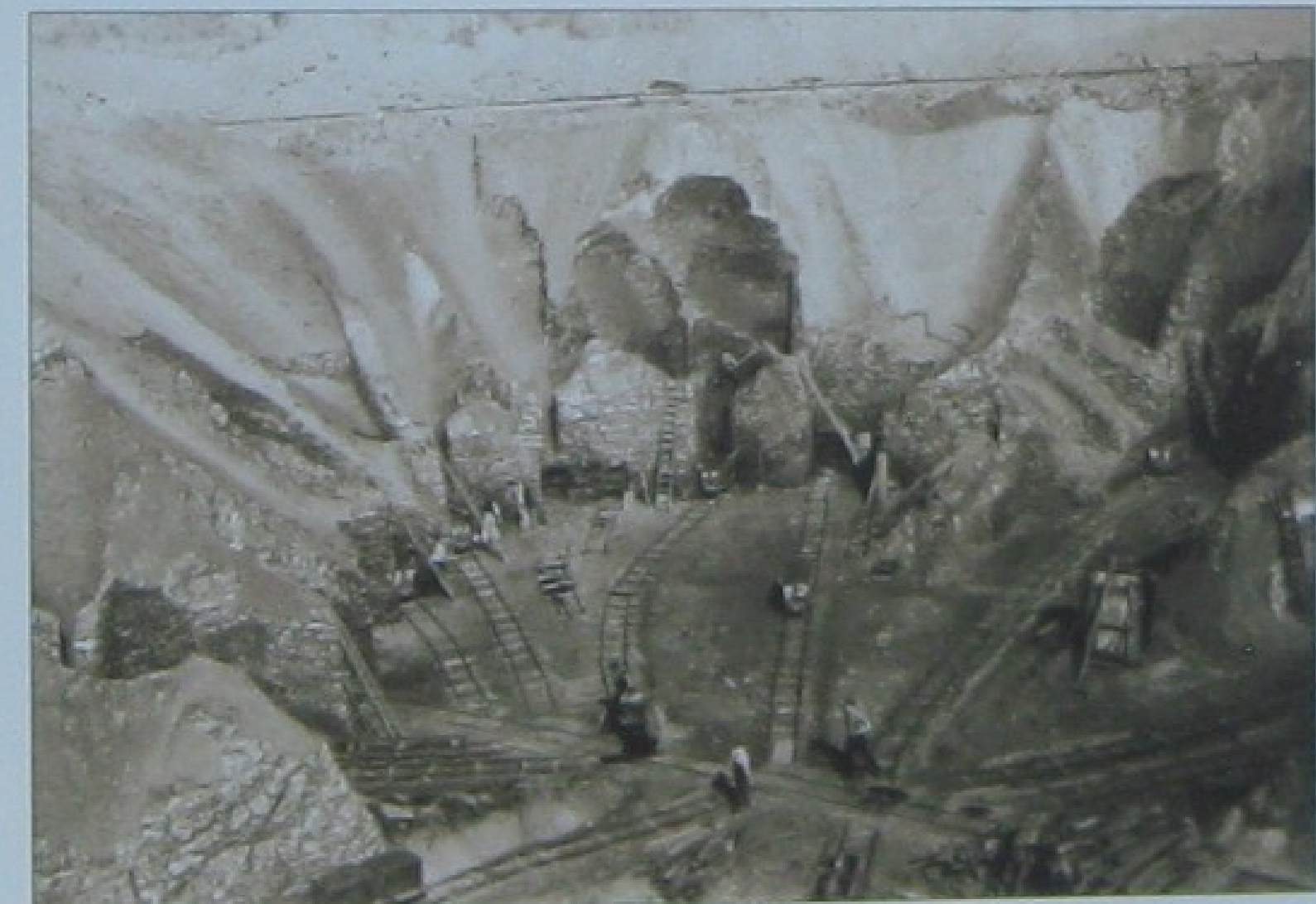
Grube Otto-Elisabeth um 1950, Trichterrutschenbau mit Abfuhr in Lören auf Geleisen (Foto: Sammlung Roland Becker)



Grube Otto um 1900, Loretransport per Pferd (Foto: Archiv Kurt Seim)



Seilbahnverladestation an der Grube Otto-Elisabeth um 1950 (Quelle: Archiv Kurt Seim)



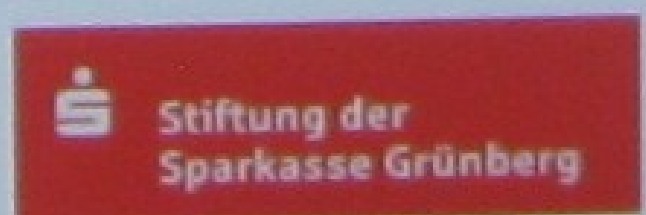
Grube Otto-Elisabeth um 1950, Trichterrutschenbau und Abtransport des Roherzes (Foto: Archiv Kurt Seim, Flensungen)

Der Grubenausbau und die Anlage der Seilbahn schafften Arbeitsplätze, zuletzt waren es 30, erforderten aber auch Rodungen und Abgabe von Land. Von 1950–57 wurden für den Betrieb der Grube z. B. ca. 10 ha Gemeindewald benötigt. 1951 kam es zu einem Seilbahnunglück, im Januar 1955 zu einem Wassereinbruch, der die Feuerwehren von Lehnheim und Nachbarorten tagelang beschäftigte. Nach der Schließung wurde die Grube nicht verfüllt. Noch heute sind deshalb Vertiefungen und Einstürze (Pingen) zu sehen. (Vorsicht bei Betreten!)

Recherche: RKP



Wir danken den Unterstützern:



Kontakt:



Infotafel 10 Seilbahnen



Erzweg Mitte/ Nord



Seilbahnauslauf in der Grube Otto-Elisabeth
(Sammlung Kurt Seim)



Grubenbahn mit Seilbahnaufgabe und Gerüst für die
Gewichte der Seilspannung in der Grube Otto-Elisabeth
(Sammlung Kurt Seim)



Seilbahneinläufe der Aufbereitung Mücke, links aus Grube Eisen, rechts aus Grube Otto-Elisabeth
(Sammlung Roland Becker)

Seilbahnen waren über 50 Jahre im oberhessischen Eisenerzbergbau ein unverzichtbares Transportmittel für das Schüttgut Erz. Die stattliche Zahl von rund dreißig in unserer Region nachweisbaren Seilbahnverbindungen über die Jahre der Bergbautätigkeit beweist dies. Eine dieser Verbindungen führte unweit der Informationstafel von der Grube Otto-Elisabeth zur Aufbereitung Mücke. Ohne Seilbahnen wäre eine Entwicklung des heimischen Bergbaus, wie geschehen, logistisch nicht möglich gewesen. Ihre Wirtschaftlichkeit und ihre einfache Kombination mit den Schienenfahrzeugen ihrer Zeit machten sie zum idealen Transportmittel. Im Grubenfeld diente die flexible Grubenbahn der fest installierten Seilbahn als Zubringer. Das Roh Erz konnte dann mit der Seilbahn direkt zur Aufbereitung gebracht werden. Wenn die Aufbereitung keine eigene Bahnverladung besaß, war eine Seilbahn zur Bahnverladung die erste



Winkelstation westlich der Grube Otto-Elisabeth mit Ein- und Ausläufen und Gerüsten für die Gewichte der Seilspannung (Sammlung Kurt Seim)

Wahl. Details zum Ablauf finden Sie auf verschiedenen Tafeln des Erzweges Nord.

Zwischen der Grube Otto-Elisabeth und der Aufbereitung Mücke war eine so genannte Winkelstation (Foto) zwischengeschaltet, die für eine geplante, aber nicht realisierte Abbauerweiterung in der Gemarkung Stangenrod als Verbindung dienen sollte.

Als Transportmittel im Bereich des Erzweges Nord und der Verbindungswege Mitte/Nord waren folgende Seilbahnen im Einsatz:

1907-1933 Aufbereitung Atzenhain - Bahnverladung Lumda

1910-1955 Aufbereitung Hedwig/Albert - Bahnverladung Nieder-Ohmen

1934-1946 Grube Ferdinand und Lichter Wald - Aufbereitung Hedwig

1946-1954 Grube Stückfeld - Aufbereitung Hedwig/Albert

1921-1954 Gruben Emma, Vulkan, Stuhl - Aufbereitung Hedwig/Albert (mit Unterbrechungen)

1935-1958 Grube Eisen - Aufbereitung Mücke

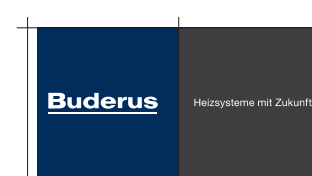
1951-1958 Grube Otto-Elisabeth - Aufbereitung Mücke

Die mit 2,5 km längste Seilbahn der Region zum Transport von Eisenerz, aber nicht im Bereich der Erzwege, verband die Aufbereitung Deckenbach mit der Bahnstation Homberg (Ohm) von 1939-1953. Die Einstellung der Verbindungen zur Aufbereitung Mücke brachte das Ende der über 50 Jahre andauernden Ära Seilbahn in unserer Region.

Recherche: Werner Wißner



Wir danken den Unterstützern:



Kontakt:

ERZWEG Projektgruppe
www.erzwanderweg.de

